

Mahler, Strauss und Herkomer

Landsberger Konzerte: Mahlers 5. Symphonie und mehr in der Stadtpfarrkirche

Landsberg – Eine Hommage an Hubert von Herkomer und seine Zeitgenossen und ein Eintauchen in die Musik der Spätromantik haben das Orchester Symphony Prague unter der Leitung von Johannes Skudlik und der Landsberger Oratorienchor mit Marianne Lösch den Zuhörern in der vollbesetzten Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt am Sonntag mit einer glanzvollen Aufführung beschert. In deren Mittelpunkt stand Gustav Mahlers 5. Symphonie.

Den Auftakt bildete jedoch eine Originalkomposition Hubert von Herkomers, das Intermezzo seines Singspiels „An Idyl“, das Herkomer vor 125 Jahren in seinem eigens dafür gebauten Theater in Bushey aufführen ließ – unter der Leitung des berühmten Wagner-

Dirigenten Hans Richter. Ein wirklich hörenswerter Beweis, dass der Maler auch als Musiker keine Herausforderung scheute.

Das Programm des Konzertes folgt einer Kette von Beziehungen. Herkomer kannte Strauss, hatte ihn sogar portraitiert. Strauss wiederum lernte Gustav Mahler kennen, als der gerade in Leipzig Kapellmeister war, Mahler hingegen hatte während seines Studiums in Wien ein Zimmer mit Hugo Wolf geteilt.

Zwei der „Vier letzten Lieder“ von Richard Strauss „September“ und „Beim Schlafengehen“ interpretierte die Sopranistin Stefanie Irányi mit warmer, ausdrucksstarker Stimme und viel Einfühlungsvermögen, leider fiel die Verständlichkeit der wunderbaren Texte Hermann Hesses teilweise dem Hall der Kirche zum Opfer – gut, dass man diese im Programm nachlesen konnte. Mit fast schon gewohnter Brillanz interpretierte der Landsberger Oratorienchor vier der „Sechs geistlichen Lieder“ Hugo Wolfs unter der Leitung von Marianne Lösch – von der Empore hinunter schwebten die Klänge förmlich durch das Kirchenschiff.



Die bekannte Sopranistin Stefanie Irányi interpretierte an der Seite von Johannes Skudlik (rechts) zwei Lieder von Richard Strauss.

Foto: Eckstein

Hauptteil des Abends war aber Gustav Mahlers 5. Symphonie, komponiert in den Jahren 1901/1902 und Mahlers erste, die ohne menschliche

Stimme konzipiert ist und außer dem Motto des ersten Satzes „Trauermarsch“ keine weiteren programmatischen Hinweise enthält. Wunderbar, wie

in der Stille der Kirche der Farenruf der Solo-Trompete erklingt, dann ruhig-melancholische und dramatische Passagen variieren. In die düstere

Stimmung bricht dann der 3. Satz, mit beschwingten, Mahler-typischen Ländler-Klängen, ein Wechselspiel von ausgelassener Fröhlichkeit und tiefer Nachdenklichkeit.

Eine Hürde der 5. Symphonie ist zweifellos das Adagietto: hinlänglich bekannt aus Viscontis „Tod in Venedig“, nur vorgetragen von Streichern und Harfe, besteht hier die Schwierigkeit, die Poesie herauszuarbeiten, ohne dabei ins Süßlich-Kitschige abzugleiten. Ein Balanceakt, den die Musiker und Johannes Skudlik bravourös meistern.

Strahlender Höhepunkt, der Weg von Trauer, Melancholie und zarter Romantik bis hin zu ausgelassener Freude beschreibt das Finale, eine selbstbewusste, mutige Aufforderung zum Leben. „In jeder Aufführung muss das Werk neu geboren werden“, so die hohe Anforderung Mahlers an die Musiker, eine Anforderung, die während dieses rundum glanzvollen Konzertabends, in der Stadtpfarrkirche mit einem reichen Spektrum, einer Reise durch die Musik der Spätromantik und der Jahrhundertwende voll erfüllt wurde.

Patricia Eckstein

HUBERT LACHMAIR

Garten- und Landschaftsbau
Meisterbetrieb

86949 Windach/Schöffelding
Telefon 081 93/999356



Zarte Klänge und viel Romantik gab es in den Werken von Richard Strauss zu hören. Auch Mahler, Herkomer und Wolf gab es zu hören.

Idyll und Zerstörung

Konzert Skudlik dirigiert Werke von Herkomer, Strauss und Mahler

VON ALOIS KRAMER

Landsberg Mit dem Erinnern an die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts, den Ersten Weltkrieg, dessen Beginn sich vor wenigen Monaten zum 100. Male jährte, wird bewusst, wie sehr dieses Ereignis eine einzigartige Wende einläutete. Nichts blieb nach diesem furchtbaren Krieg wie es war, die Jahrhunderte dauernden Ordnungen lösten sich auf, die Monarchien erloschen. Johannes Skudlik hat mit seinem überwältigenden und von 450 Zuhörern begeistert beklatschten Konzert am Sonntagabend in der Stadtpfarrkirche von Landsberg mit Werken von Hubert von Herkomer (1849 bis 1914), Hugo Wolf (1860 bis 1903) und Gustav Mahler (1860 bis 1911) eine musikalische Ahnung davon gegeben, wie die Stimmung vor dieser Transformation der Gesellschaft und der politischen Verhältnisse sich anfühlte: Aufbruch und Romantik, Idyll, Industrialisierung und Zerrissenheit.

Die von der hervorragenden Sopranistin Stefanie Irányi interpretierten zwei der „Vier letzten Lieder“ von Strauss aus dem Jahr 1948 gehören zwar chronologisch nicht dazu, aber dafür thematisch. Das Programm war fein aufeinander abgestimmt. Großes sinfonisches Werk wunderbar ausgeführt von dem „Orchester Symphony Prague“ als Hauptpunkt, umrahmt von zärtlich-romantischen Liedern, mal solistisch herausragend und expressiv dargeboten (mit großer Stimme und zauberhaftem Timbre: Stefanie Irányi) oder vom Landsberger Oratorienchor bestens unter der Leitung von Marianne Lösch in allen Stimm-lagen einstudiert.

Dirigent bekommt Herkomerpreis

Der Abend in Mariä Himmelfahrt geriet zum grandiosen Erfolg für Johannes Skudlik, der seit Jahrzehnten mit seinem Orgelsommer, seinen Landsberger Konzerten und seinen Langen Nächten der Musik das musikalische Gesicht der Lechstadt auf höchstem Niveau prägt. Zum Dank erhält er am Freitag, 17. Oktober, eine der begehrtesten Auszeichnungen der Stadt, den „Hubert-von-Herkomer-Kunst- und Kulturpreis“. Landtagsabgeordneter und

Staatsminister a. D. Dr. Thomas Goppel nahm am Sonntagabend in seinen Grußworten die Laudatio für Skudlik vorweg und bezeichnete ihn als einen „europäischen Künstler“. Lediglich vier Programmpunkte kannte der Abend, und die Komponisten des Konzerts waren dabei auf engste Weise miteinander verschränkt: Wolf zeitweise Zimmergenosse von Mahler, Strauss, von Herkomer porträtiert.

Der Vater von Richard Strauss war der Schwiegersohn einer gebürtigen Landsbergerin. Mahlers 5. Sinfonie, geschaffen in den Jahren 1901 bis 1903 und vom Komponisten 1904 in Köln uraufgeführt, vereinigt in sich nicht nur die Spannung zwischen Kollektiv und Individualismus, wie im 1. Satz so deutlich wird, er zeigt tänzerische Leichtigkeit im Scherzo und ungewöhnliche Empfindsamkeit im berührenden „Adagietto“. Richard Strauss' „Vier letzte Lieder“, geschrieben im Jahr 1948, lassen die Nähe des Todes spüren – Strauss starb ein Jahr später – und bringen den Komponisten wieder zurück zum Liedschaffen seiner Jugend. Hubert von Herkomers „Intermezzo“ aus dem Singspiel „An Idyl“ zeigt einen Menschen, der exemplarisch wie nur wenige ungewöhnliche Talente in sich vereinigte: künstlerisches

Schaffen in Musik und Malerei und dichterisches, schauspielerisches Talent. Seine Musik klingt hier wie Filmmusik.

Schließlich „Sechs geistliche Lieder“ auf Texten von Joseph von Eichendorff basierend für gemischten Chor a capella“ von Hugo Wolf, dem so früh Verstorbenen. Gleich zu Beginn beim Herkomer-Intermezzo zeigte die „Orchester Symphony Prague“ ihre große Virtuosität, vor allem auch an den Solostellen der Blechbläser und Streicher. Geschmeidige Klänge von den Streichern, ein samtener Ansatz der Bläser: ein schöner, in sich harmonisch agierender Klangkörper ist dieses Orchester. Skudlik dirigierte exakt und leidenschaftlich, immer wieder trieb er die Orchester-Musiker zur Höchstleistung an, der Wechsel der Rhythmik insbesondere bei Mahler gelang hervorragend. Die lange Sinfonie von Mahler wurde im Innern von Mariä Himmelfahrt zur synästhetischen Erfahrung, die Augen sahen, was die Ohren hörten.

Die Musik gerann zur musikalischen Paraphrase der Architektur. Skudlik hatte die langsamen Sätze der Sinfonie außerordentlich breit genommen und dabei die Struktur des Werks transparent gemacht. Ein großer Abend, groß zu Ende gebracht.



Stefanie Irányi (Sopran) interpretierte „Vier letzte Lieder“ von Richard Strauss.

Fotos: Thorsten Jordan